

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 26. August 1891.

N: 99.

Warum sollen wir dem U. V. D. B. angehören?

Gedanken zur Agitation.

Sieht man hinaus in die Welt, betrachtet man das Leben von dieser oder jener Seite, überall wird man finden, daß sich alles vereinigt, um stark zu sein und sich zu kräftigen gegen äußere Einflüsse. Wir haben es glücklicherweise erlebt, daß die deutschen Volksstämme sich zu einem großen Ganzen vereinigten, wie sich wiederum ganze Reiche verbänden, um gegen äußere Feinde stark zu sein, um sich selbst zu erhalten und infolge größerer Selbständigkeit sich innerlich zu vervollkommen und auszubauen. Alles, was sich erhalten und lebensfähig bleiben will, muß, wenn es einzeln nicht die erforderliche Macht hat, sich mit Gleichgestellten verbinden, um zur Geltung zu kommen.

Zu dieser Erkenntnis sind auch die Buchdruckergehilfen gekommen und haben sich vor 25 Jahren vereinigt. Was in diesem Vierteljahrhundert auf unser Gewerbe einen großen Einfluß ausübte, ist eben die damals ins Leben gerufene und immer weiter ausgebaute Organisation. Weil nun die Motive zu einer Vereinigung dem Sinne nach überall dieselben sind: Schutz und Trutz dem einzelnen, so begibt sich derjenige, welcher nicht teil an diesem Bündnisse nimmt, des Mitbestimmungsrechtes und muß sich naturgemäß dem unterwerfen, was eine beispielsweise einflußreiche Verbindung hervorruft. Uebertragen wir dieses auf unser Gewerbe, so himmt es sich recht eigentümlich aus, wenn jemand, der dem Schutz- und Trutzbündnisse nicht beigetreten ist, sich hinterher beklagt, sobald er zu der Erkenntnis kommt, daß er nicht im Stand ist, vielen bestehenden Uebelständen abzuhelfen. Anstatt der Klagen sollte er in den vorhandenen Vereingängen und an der Lösung der sozialen Frage mitarbeiten.

Eine andre Klasse von Gehilfen gibt es, die sind, trotzdem sie nicht in den U. V. D. B. hineinwollen, dennoch recht vergnügt darüber, daß derselbe für sie die Kastanien aus dem Feuer holt. Unter diesen gibt es sehr schlaue Spekulanten, die zwar mit den jeweiligen Forderungen des U. V. D. B. stets einverstanden sind und auch immer deren Früchte mitgenießen, ohne aber weder auf den Baum zu klettern noch denselben zu schütteln oder die Früchte etwa gar zu bezahlen. Ich esse partout nicht gern bei fremden Beuten, aber ab und zu kann man schon in die Verlegenheit kommen und so geht es auch denen, die sich bloß einladen lassen wenn etwas zu haben ist. Ohne Zweifel ist es aber durchaus nicht schön, wenn man auf Kosten anderer sich durchs Leben schlägt und somit ist es für mich eine sittliche Frage, die doch in erster Linie kommt, dem Unterstützungsbund anzu gehören!

Was nun weiter die materielle Seite betrifft, so will ich nur zusammenfassen, was hierüber von sozialpolitischen Autoritäten erwähnt und bei Behandlung von Lohnforderungen usw. daher auch der verdienten Beachtung wert ist: Die nominelle, also die in Geld veranschlagte Entschädigung, die der Arbeitnehmer für geleistete Arbeit erhält, gibt auf die Dauer keinen maßgebenden Aufschluß über die wirtschaftliche Lage desselben, weil die Kaufkraft einer bestimmten Geldsumme nicht immer die gleiche bleibt. Da nun die Höhe der Löhne sich nach Angebot und Nachfrage richtet, so wird also keine Rücksicht genommen, ob dieselben auch immer ausreichen, um ein menschenwürdiges Dasein fristen zu können. Und wenn Herr Georgi-Wachen damals im ersten Teile seiner Tariffstudie kritisch behauptete, mit einem Durchschnittslohne von 3,50 bis 4 Mk. lasse sich ein menschenwürdiges Dasein erreichen, so ist das doch gewagt, wenn man bedenkt, daß 1. nicht alle einen Durchschnittslohn von 3,50 bis 4 Mk. haben und 2. daß, wenn man ihn die Woche hindurch verdient, man 7 Tage davon leben muß, d. h. im Falle man überhaupt das ganze Jahr Beschäftigung hat. Ich frage, wozu dient der Lohn dem Arbeiter? Er lebt davon, aber wovon existiert er im Alter, bei Krankheit, Invalidität oder aber bei Konditionslosigkeit? Die letztere besonders ist die größte Kalamität im Gewerbe. Viele unserer Herren Prinzipale haben leider dergestalt dafür gesorgt, daß sie Großindustrielle sein müßten; wenn sie alle jene als Gehilfen beschäftigten sollten, welche von ihnen „ausgelernt“ worden sind. Neulich erst wieder wurde mir ein Beispiel, in welchem Maß es schwer hält Kondition zu erlangen. Auf etwa zwanzig Bewerbungen um eine Segeßstelle gingen bei einem Kollegen zehn Antworten mit dem Ausdrücke des „Bedauern“ ein, obwohl betreffender Kollege sich alle Mühe gab, wieder in Stellung zu kommen. Danach kann also 3,50 bis 4 Mk. kein Durchschnittslohn, sondern allenfalls ein Minimallohn sein. Es ist vielleicht angebracht, ins Gedächtnis zu rufen, daß der Lohn nicht nur für den persönlichen Lebensunterhalt dienen soll, sondern er muß ausreichen, um dem Arbeiter während seiner ganzen Lebensdauer, also auch während der Krankheiten, des Alters und der Konditionslosigkeit den durchschnittlichen Unterhalt für sich und seine Familie zu gewähren, eine Ausbildung der Kinder und die nötige Versorgung der Hinterbliebenen ermöglichen; er muß also genügen, das Arbeitergeschlecht ungeschwächt zu erhalten. Andernfalls müssen die Arbeitgeber in ihrer Gesamtheit für die Entvölkerung der Kulturländer verantwortlich gemacht werden. Davon seitens der Arbeitgeber in den wenigsten Fällen freiwillig der Lohn bezahlt wird, welcher

für das Leben ohne Not ausreicht, so ist die von den Buchdruckern geschaffene Organisation zur Erreichung desselben ein Verdienst, welches ihnen nur derjenige bis jetzt abgesprochen hat, der einseitige Interessen vertritt oder den tarifzahlenden Druckereien durch Zahlung von Löhnen, die selbst unter dem vereinbarten Tarife sind, eine traurige Konkurrenz bereiten will. Aus Vorstehendem ergibt sich, wie notwendig die Organisation der Buchdruckergehilfen war und wie nur durch sie eine Besserung der Verhältnisse eintreten kann.

Oft wird auch die Stellung des Faktors als unvereinbar mit den Tendenzen des Unterstützungsbundens bezeichnet. Wenn nun nach dem neuen Gewerbegeetze für Fabriken, welche mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, Arbeiter-Ausschüsse errichtet werden sollen, so gibt es nach meiner Auffassung für alle die zahlreichen Druckereien, welche weniger als 20 Personen beschäftigen, nichts zeitgemäßeres, als solche Betriebsleiter anzustellen, welche auch das Vertrauen der Arbeiter besitzen oder sich erringen können, und dies dürften in der Regel bei uns im Gewerbe diejenigen sein, die mit den Gehilfen gemeinschaftlich dem großen Ganzen angehören, mit dem die Prinzipale die Bedingungen über die gegenseitigen Interessen vereinbaren müssen. Wenn dagegen leider oft ein „Factor (M.-B.)“ von vielen unserer Prinzipale bevorzugt wird, so dürfte auch eben so oft gerade das Gegenteil damit erreicht werden, was man beabsichtigt. Dem Arbeitnehmer ist es ganz egal, welche Ansicht der Prinzipal vertritt, ihm kann es nur daran liegen, in möglichst gefunden Räumen und zu solchem Lohne zu arbeiten, daß ihm die Erhaltung seiner Gesundheit und die Existenz seiner Familie gesichert ist. Aus demselben Grunde soll es aber auch dem Prinzipal egal sein, ob der Arbeitnehmer Vereinsmitglied oder sonst etwas von dem ist, was da beispielsweise bei Gesuchen im Druckerei-Anzeiger usw. alles für notwendig gehalten wird und doch gar nicht zur Lieferung einer gewerblichen Arbeit nötig ist, ihm kann es doch wirklich nur daran gelegen sein, daß er Leute hat, die das was sie gelernt haben nach bestem Können und Wissen verwerten.

Weil ich nun die Hoffnung habe, daß auch die Herren Prinzipale innerhalb ihrer Organisation einmal an den sozialen Fragen der Gegenwart mitarbeiten werden, so ist demnach billig, daß auch alle Gehilfen, welche keine Buchdrucker-Anarchie wollen, sich der dazu geschaffenen Organisation anschließen, ihre event. abweichenden Ansichten zur Geltung zu bringen suchen, um dann ebenfalls mitzuarbeiten an den Fragen, die immer mehr ihrer Lösung entgegengehen. Nur in der Gesamtbeteiligung liegt die Freiheit des einzelnen.

Stettin.

R. S.

Korrespondenzen.

Berlin. Am 9. August war es den Mitgliedern des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker vergönnt, die Berliner Messinglinien-Fabrik, Aktiengesellschaft, zu besichtigen. Bevor die großartig eingerichtete Fabrik ihren Betrieb eröffnete, war die Fabrikation des für die gesamte Buchdruckerwelt so überaus wichtig und unentbehrlich gewordenen Artikels der Messinglinien geradezu ein Geheimnis. Keinem der sich dafür interessierenden Berufsgeossen, die tagtäglich mit dem Material Umgang haben, war es jemals vergönnt, auch nur einen Einblick in diesen von Dunkel umschwebten Industriezweig zu thun. Nachdem die Direktion der hiesigen Typographischen Gesellschaft die Befähigung ihres Establishments im vollen Betriebe festgestellt hatte, erhielt auch der Berliner Maschinenmeisterverein hierzu die Erlaubnis. Die zahlreich erschienenen Mitglieder machten nun davon Gebrauch und es wurde ihnen Gelegenheit geboten, die Entfaltung der Messinglinien von Anfang an durch alle Stadien hindurch zu beobachten. Zur Herstellung der Linien sind fast ausschließlich Maschinen thätig, die von geübten, sachkundigen Leuten bedient werden, so daß Handarbeit, für deren gleichartigen Ausfall eine volle Garantie nie übernommen werden kann, kaum in Frage kommt. In drei großen, freundlichen Sälen sind die von den Ingenieuren der Fabrik zum größten Teile selbst konstruierten und gebauten Präzisionsmaschinen aufgestellt, welche mit einer so überaus markanten Genauigkeit funktionieren, die fast an das Un glaubliche streift. Im Erdgeschosse dieses ausgedehnten Betriebes sind die Balancier aufgestellt, die auf den Besucher einen überwältigenden Eindruck machen. Diese Balancier dienen zu allerhand Prägearbeiten, wie Federzüge und dergleichen Verzierungen, welche vermittlest Stahlstempel ausgefertigt werden. Unter anderen äußerst kunstvoll ausgeführten Messingeneinfassungen wurden den Besuchern zwei große Folioabdrücke der sich in London auf der Ausstellung befindlichen Messingrahmen vorgezeigt, welche diesem Establishement die wohlverdiente höchste Auszeichnung, das Ehren diplom erster Klasse einbrachten. Diese in mehrfarbigem Bunt drucke hergestellten Einfassungen, aus allerhand Linienarten, glatten, schraffierten usw. usw. auf Astelet-petit- bis Mercierco-Regel zusammengefaßt, sind ein wahres Meisterstück, denn selbst mit bewaffneter Auge ist nicht zu erkennen, wo die eine Linie anfängt und wo die andre ihren Fortgang nimmt, selbst die äußerst schwer zum Schließen zu bringenden, zahlreichen Gebrungen sind ohne Matel ausgeführt. Die Verwaltung dieses Establishments hat es sich zum rastlosen Bestreben gemacht, durch fortwährende Ver vollkommnung der maschinellen Einrichtungen ihre Erzeugnisse derart zu verbilligen daß sie sämtlichen Offizinen zugänglich gemacht sind. Der Direktion und ihren entgegenkommenden Angestellten gebührt unser Dank für das beehrnde Vergnügen.

D. Budapest, 20. August. Der Landesverein der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns hielt seinen diesjährigen Kongreß am 15. und 16. August in Temesvár mit einer äußerst wichtigen Tagesordnung ab. Der erste Punkt der T.-D.: Der Kongreß möge prüfen, ob es aus praktischen und taktischen Gründen nicht zweckmäßig wäre, die Fortbildungssektion und die Arbeitslosenklasse vom Gesamtvereine loszulösen und aus denselben einen Gewerbeverein für sämtliche Buch druckerei-Arbeiter zu schaffen, wurde einstimmig abgelehnt, da die Annahme dieses Punktes unsere ganze Organisation über den Haufen geworfen hätte. Durch die Trennung dieser Klassen vom Gesamtvereine würden dieselben finanziell geschwächt, da jetzt selbst die Tarifbreder, die ohnehin keine freiwillige Steuer zahlen, gezwungen sind, die Vereinssteuer für sämtliche Klassen zu entrichten, also auch für jene Klassen, die unsere materiellen Interessen wahren, was dann ein Ende hätte. Der Antrag: Der Kongreß möge einen Modus finden, um die Konditionslosenunterstützung zu erhöhen resp. dieselbe zu verlängern, konnte nicht angenommen werden, weil diese Klasse ohnehin fortwährend mit Defizit zu kämpfen hat, doch wird die Konditionslosenunterstützung, anstatt wie bisher in der zweiten Woche, schon in der ersten ausgefolgt. Der Antrag: Das Subsidium von 40 auf 50 fl. täglich zu erhöhen, wurde angenommen, der Beschluß tritt am 1. Januar 1892 in Kraft. Punkt 6: Den Reisenden ist außer dem Vereinsbuch eine Reiselegitimation auszugeben, wurde ebenfalls angenommen. Betreffs Schaffung eines Provinz tarifes wurde folgendes festgesetzt: Minimum 10 fl., für Freizeitsprohene 7 fl., nach einem Jahr oder wenn sie in eine andre Kondition treten ebenfalls 10 fl., Extrastunden pro Lohngulden 2½ kr., Feiertagsarbeit muß entschädigt werden. Bei Zeitungen ist das ge wisse Geld um 1 fl. zu erhöhen, doch muß eine längere als neunstündige Arbeitszeit laut Tarif entschädigt werden. Mit der Durchführung dieses Provinz tarifes würde die Zentrale betraut. Daß es außer den Be grüßungen, Festreden und einem Hymnus vor der Eröffnung auch eine kleine Nachfeier gab, da der Temesváter Verein zugleich die vierzigste Jahreswende

seines Bestandes feierte, bei welcher die Gründer und jetzigen Invaliden Strammer und Sitowy anwesend waren, ist selbstverständlich. An den dritten noch lebenden Gründer Alexander Bielecki (gegenwärtig Buch druckereibesitzer in Osabrück, Preußen, wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt. Hoffen wir, daß die Beschlüsse des Buchdruckerkongresses in Temesvár bald ihre Früchte tragen. — Wie ich in einem meiner Berichte schon erwähnte, hatte die sehr bekannte Firma Vegrády gegen den Redakteur der Typographia, Ludwig Zata, die Anzeige wegen Gewaltthätigkeit und Aufreizung seines Personals zur Niederlegung der Arbeit die Anzeige erstattet. Nun hat vor einigen Tagen die Staatsanwaltschaft selbst die Einstellung des Strafverfahrens beantragt, „da der Thatbestand nicht nachgewiesen werden kann“ und es Herrn Vegrády auch nicht gelingen wollte, trotz der größten Anstrengungen, „Zeugen“ zu „finden“. Nun wird der Stereotypen wegen Beschädigung fremden Eigentumes zur Verantwortung gezogen, angeblich wegen Verschleppung der Stereotypplatten, da „beinahe“ eine Verpätung der Zeitung eingetreten wäre.

* **Krefeld.** Das in der Vereinsgeschichte so ereignisreiche Jahr 1891 wird auch für unsre Mitgliedschaft unübergeßlich sein; den teilweise durch den Corr. schon bekannt gegebenen erfreulichen Vorkommnissen haben wir ein neues hinzuzufügen, welches auch weitere Kollegenkreise interessieren dürfte, umso mehr als die Zahl der hier vorübergehend in Kondition gewesenen Kollegen eine keineswegs geringe ist und dieselben ja gern etwas aus ihren früheren Wirkungskreisen hören, besonders wenn es angenehme Mitteilungen sind, die aus dem Gebiete der Sektion II kommen. Also zur Sache. Am 1. Juli 1886 konstituierte sich hier der damals nur aus Verbandsmitgliedern bestehende Verein Krefelder Typographia, dessen Mitgliederzahl 1869 20 betrug, 1877 aber auf 2 gekunnen war, infolge dessen der Verein wieder verschwand. Infolge einer Anregung des Gauvorstandes in Essen wurde dann am 1. Dezember 1880, hauptsächlich um wieder Fühlung mit den Nichtvereinsmitgliedern zu bekommen und für den U. B. Propaganda machen zu können, durch Kollege Höhn sen. eine neue Krefelder Typographia ins Leben gerufen, in welche Vereins- und Nichtvereinsmitglieder aufgenommen wurden. Die Gründung schien im Anfang für den U. B. vielversprechend, aber im Laufe der Zeit, namentlich in den letzten drei Jahren, zogen sich die Nichtvereinsmitglieder bis auf wenige nach und nach zurück, so daß sich immer mehr die Ansicht Bahn brach, es sei wohl das Beste, den Verein wieder verschwinden zu lassen. Diese Ansicht hatte umso mehr Berechtigung, als die heutige Zeit von derartigen Halbheiten ja absolut nichts mehr wissen will und wenn man bedenkt, wie die Vereinsmitglieder in den letzten Jahren sich alle nur erdenkliche Mühe gegeben haben, die Nichtvereinsmitglieder zu uns herüberzuziehen und denselben in jeder Weise entgegengekommen sind, bei diesen auch-Kollegen aber durchaus keine Gegenliebe fanden, dann kann es gewiß einigen unserer Mitglieder nicht verheißt werden, wenn sie sich entschlossen, den Antrag zur Auflösung der Typographia zu stellen, welche denn auch in der am 1. August abgehaltenen Generalversammlung beschlossen wurde. Am Samstag, den 16. d., morgens, fand nun die letzte (Liquidations-) Versammlung statt, in der u. a. auch über die Verwendung des vorhandenen Vermögens (Bibliothek von etwa 160 Bänden, Schrant, Gutenbergsche, 69 Mk. bar usw.) Beschluß gefaßt wurde. Das gesamte Inventar ging zum Preise von 35 Mk. in den Besitz unsrer Mitgliedschaft über; der durch diesen Verkauf auf 104 Mk. angewachsene Barbestand wurde nach Beitragsjahren an die noch vorhandenen 28 Mitglieder verteilt. Bei der Verteilung legten die Unter stützungsvereins-Mitglieder wieder ein glänzendes Zeugnis ihrer Opferfreudigkeit ab, denn alle ohne Ausnahme erklärten ihre Verzichtleistung zu Gunsten der Ortskasse der Mitgliedschaft Krefeld und so kam unser Ortskassierer Drolowski in die angenehme Lage, für die mit süßsaurer Miene bezahlten 35 Mk. nach einigen Minuten schmunzelnd 67 Mk. einzuführen. Auf diese Weise blieb unsre Ortskasse nicht allein im Besitz ihres Geldes; sie erzielte auch noch einen ansehnlichen Ueberschuß und die Mitgliedschaft gelangte in den Besitz einer ganz stattlichen Bibliothek, während wir im Festsommer-Bericht an der betreffenden Stelle noch ein Bafat zu verzeichnen gezwungen waren. Daß die Mitgliedschaft sich die ihr rechtmäßig gebührende alte Firma Krefelder Typographia, die noch aus früheren Jahren auch beim Subsidium ein sehr gutes Renommee besitzt, sofort wieder zulegte, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. In scharfem Gegensatze zu dem von echtem Solidaritätsgefühl zeugenden Verhalten der Vereinsmitglieder stand das bei letzteren lebhafteste Interesse erregende Verhalten einiger Nichtvereinsmitglieder, welche nicht erst den Schluß der Versammlung abwarteten, sondern schon während das Beite suchten, um die in Empfang genommenen 4 oder 5 Mk. in Eiskerheit zu bringen, denn jedenfalls hatten dieselben vermöge ihrer feinen Nase von dem bösen Vorhaben der Liquidationskom-

mission Wind bekommen, den Fragelasten zu Gunsten unsrer Ortskasse bei ihnen zirkulieren zu lassen. Die Freude über den glatten und für uns so günstigen Verlauf der Versammlung war bei unseren Mitgliedern ungemein groß und wohl selten dürfte das „Stößt an, Typographia soll leben“ irgendwo mit mehr Begeisterung gesungen worden sein als es an dem betreffenden Sonntagmorgen hier der Fall war. Möge nun die neuerstandene Krefelder Typographia nie wieder eine so traurige Zeit des Niederganges zu verzeichnen haben, wie sie schon einmal erlebte; möge sie wachsen, blühen und gedeihen zum besten aller Gesellen Krefelds! Mögen aber auch die uns noch fernstehenden Kollegen recht bald zur Einsicht kommen, daß nur durch ihre Zugehörigkeit zur Typographia, des jetzt zwar noch schwachen Zweiges des mächtigen Stammes U. B. D. B., ihre und unsrer aller Lage gebessert werden kann. Möge das gute Beispiel, das am Sonntagmorgen zwei Kollegen durch ihre Anmeldung zum Vereine gaben, anregend wirken und möchten bald weitere Aufnahmegesuche folgen. Die Gründe, welche bisher so viele Kollegen gegen den Eintritt vorbrachten, die hohen Beiträge, sind jetzt nicht mehr stichhaltig, denn laut Beschluß der letzten Generalversammlung können sie, soweit sie anderwärts versichert sind, vom Beitrittszwange zur Zentraltranten- und Begrüßungs- sowie Invalidentafel befreit werden. (Das heißt unter besonderen Umständen, worüber der Zentralvorstand entscheidet. Red.) Namentlich gilt dies letztere den Kollegen der Niederrheinischen Volkszeitung, deren Besitzer, Herr Otto, seinem Personale betreffs der Vereinsangehörigkeit absolut nichts in den Weg legt, wie ja auch Herr Otto und dessen politische Parteigenossen von dem Vortheile der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation überzeugt sind, wenigstens treten sie sowohl durch Rede wie Schrift dafür ein. Darum Kollegen, beherzt die Worte einsichtsvoller Männer, tretet ein in unsern Gewerkeverein; tretet ein in die neuerstandene Krefelder Typographia, unter deren Schutz ihr am besten aufgehoben seid! Beweist, daß ihr eure Zeit versteht, daß das Wort von den lebhaften und intelligenten Rheinländern noch seine Berechtigung hat und keine leere Phrase ist!

K. **Schleswig-Holstein.** Daß der Tarif in § 33 sich durch sich selbst verkehrt, unterliegt nach den hier bestehenden Verhältnissen keinem Zweifel. Nach Art. 2 des zitierten Paragraphen kann vom Prinzipale bis zu 10 Mk. pro Woche für Kost und Logis in Abzug gebracht werden und nach meiner Ansicht soll ein erhebliches Ueberschreiten dieses Kost- und Logispreises bei Selbstbeschäftigung durch Sozialzuschlag gedeckt werden. Thatsächlich erreicht hier die Ausgabe für Kost und Logis mindestens 12 Mk. pro Woche; zum Beweise dieser Behauptung sei mir eine Spezialaufstellung gestattet: Mittagessen 70 Pf., Frühstück 20 Pf., Besper 15 Pf., Abendbrot 30 Pf., zusammen 1,35 Mk., 7 × 1,35 = 9,45 Mk., dazu Logis mit Morgentasse 3 Mk., Summa 12,45 Mk. Es sei bemerkt, daß hier (wo Schreiber dieses am Orte) die Preise allerdings wohl durch die vielen anässigen Beamten etwas über das Normale der kleinen Provinzstädte hinausgehen, indessen sind die Preise durchaus nicht zu hoch gegriffen. Eine andre Normierung des Tarifs wäre hier wohl nicht kurzerhand zu verworfen. Wie ein verbeiraterter Kollege bei diesen Verhältnissen daran ist, das überlasse ich jedem selbst zu beurteilen.

B.-G. **Stuttgart.** Bei der nun bald an uns heran tretenden Tarifbewegung werden die dem U. B. D. B. nicht angehörenden Gesellen eine ziemlich bedeutende Rolle spielen können und es lohnt sich deshalb schon, ihrer etwas näher zu gedenken. Wohl existieren hier Druckereien, in denen dem Vereine nicht angehörende Gesellen thatsächlich nicht existieren, wo sie moralisch unmöglich sind, wie bei G. S. B. Dieß und Grüniger (es gehören hier selbst die resp. Faktoren dem Verein an), wogegen es vor allem die Druckerei der „Union“ ist, wo diese Leute leicht ein Unterkommen finden, ja sogar mit Vorliebe gezeitet werden: es stehen dort zur Zeit 12 Sezer, 4 Korrektoren, 2 Maschinenmeister und 2 Faktore, also rund 20 Mann, welche dem Vereine nicht angehören, sonach ein komplettes Personal für den Notfall. Es ist in der letzten Zeit in der „Union“ vorgekommen, daß Vereinsmitglieder aufstehen mußten, um „Freien“ Platz zu machen — ein ziemlich sicheres Zeichen der Zeit. Einige dieser Leute beteiligen sich wohl an der Zahlung der freiwilligen Extrasteuern, man vermesse aber nicht, daß sie dadurch, daß der Prinzipal für sie ein Drittel der Ortskassentafelsteuer zahlt, wieder reichlich entschädigt werden und das Fehlen der Extrasteuere überhaupt nur als ein Manöver zu betrachten ist, um eine Gewinnung zu heucheln, welche in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Die Vereinskollegen der „Union“ sollten sichtlich ihren Einfluß geltend machen, um eine frühere oder später doch nötig werdende Klärung in der Offizin durchzuführen (wozu vielleicht eine im Geschäft vorhandene „Druckereifunktion“ geeignet sein dürfte). Wie eingewurzelt daselbst noch verkehrte Begriffe von Vereins- und Nichtvereinsangehörigkeit sind, geht daraus hervor, daß ein dem U. B. nicht ange-

högiger Seher Kassierer der (Vereins-) Zentral-Krankenkasse ist. Die nächstgrößte Druckerei, die Deutsche Verlagsanstalt, welche sich in ihren „Freien“ der Protection des Herrn i- der Bfchr. f. D. B. erfreut, birgt bekanntlich ein Duzend zweifelhafter Leute, welche sich in eigentümlicher Art als Angehörige des Gutenbergvereins geschickt sehen. Die Leitung dieses Vereins stellt nämlich den Satz auf, man könne diese „Vertragsmännchen“ erst dann aus dem Gutenbergverein ausschließen, wenn sie sich gegen den U. B. vergehen — als ob das Abschließen von Separatverträgen, wodurch man den U. B. in seinen Grundbesten erschüttert, nicht ein Kapitalvergehen gegen den U. B. wäre? — Ein gefährlicher Vereinsreifer soll der Faktor der Deutschen Verlagsanstalt sein; doch warten wir ab, wieviel er bebrut, um seinen Appetit zu stillen, dann wollen wir näher mit ihm verfahren. Da ist der Ex-Prinzipal desselben (in der Hofbuchdruckerei zu Guttenberg) ein ganz anderer Kerl: er hatte aus Unkenntnis einen „Freien“ engagiert, die Seher machten ihn auf das Ungehörigste und Unmögliche solchen Falles aufmerksam und — der „Freie“ mußte baldmöglichst die Freiheit der Landstraße aufsuchen! Einmal an den Faktoren, muß ich noch eines merkwürdigen Phänomens gedenken: Herr B., Faktor „am Feuersee“, war viele Jahre leberleidend, seit 14 Tagen aber ist der Mann plötzlich kerngesund, weil der Kassierer des Gaus Württemberg, Herr K., welcher mit dem Faktor B., aber nicht gerade unter ihm, in demselben Geschäft konditionierte, seine Kondition verlassen hat. — Einem On dit zufolge soll die Firma Moser & Strecker hier die neunstündige Arbeitszeit freiwillig einzuführen willens sein.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachsicht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Nach Sperlings Zeitschriften-Adressbuch zählt unsere deutsch-sprachliche Fachpresse 26 Blätter mit etwa 60000 Auflage. Es sind dies Archiv, Chronik für vervielfältigende Künste (Wien), Correspondent (dessen Auflage um 750 zu gering angegeben), Stereotypen, Deutsche Buchdrucker-Zeitung (Auflage 610), Die graph. Künste (Wien), Die graph. Presse (Steindrucker, Scheubitz), Die Parole (Bern, ein bisher unbekanntes Blatt), Freie Künste (Wien), Heb. Typographia, Journal für Buchdruckerkunst, Mitteilungen für den Verein schweizer Buchdruckerbesitzer, Dester-Ungar. Buchdrucker-Zeitung, Reform, Schweizer graph. Mitteilungen, Lehn. Jahrbuch für Buch- und Kunstdruck, Typogr. Jahrbücher, Typogr. Nachrichten, Vorwärts, Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker und eine Anzahl Hefenblätter. Der Internationale Buchdruckerverband, der Budapestener Gutenberg und die Deutsch-Amerikan. Typographia sind nicht aufgeführt.

Streit. Acht Wochen währt nun schon der Streit der Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins in Rheingland-Weßfalen, indem dieselben sich weigern für ihre Sektion einen Vorstand zu wählen. Georgi und Genossen hatten das ihnen so viel Sorge verursachende Gezepter aus den Händen gelegt und niemand fand sich, der diese anrüchliche Erbschaft antreten wollte. Die Zeitschrift steht nun die Streitenden an, sie möchten doch zu ihren Aemtern zurückkehren, der gesamte Deutsche Buchdruckerverein wolle ja ganz dasselbe was sie, die Sektionstariffabrikanten wollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Schmolzenen durch die Leipziger Prinzipalstarifanträge, die ja ihre tariflichen Wünsche weit übertreffen, verhöhnt werden, und daß es von der Leipziger Spitze und dem rheinischen Strampelglied in Kürze heißt: und in den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerz und vor Freude!

Die seit 50 Jahren bestehende Firma S. Lehberger & Co., hebr. Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Rödelheim, hat sich aufgelöst und jeder der dazugehörigen Inhaber auf eigene Rechnung eine solche errichtet.

Kollege Fr. Martin ist durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Wiesbaden vom 13. August aus dem Königreiche Preußen ausgewiesen worden und hatte dasselbe binnen drei Tagen zu verlassen. Er wurde am 20. August in das Untersuchungsgefängnis in Frankfurt a. M. gebracht und dort — zwiangsweise photographiert. Auf die Bemerkung, daß er doch politisch nicht thätig gewesen sei, erhielt er die Antwort, daß die „Lohnbewegung der Buchdrucker“ politisch genug sei!

Der Verein der Maschinenmeister und Drucker Wiens hat sich am 2. August neugebildet. Die Unterstufungen, welche derselbe gewährt, entsprechen denen des aufgelösten Wiener Drucker- und Maschinenmeister-Klubs. Die Wartekost zur Arbeitslosen-Unterstützung beträgt drei Monate, zur Invaliden-Unterstützung zehn Jahre, bei im Geschäft Berührungstücken ein Jahr. Einschreibegeld 1 fl., Beitrag 20 kr. Frühere Mitglieder, welche sich bis 1. September zum Beitritte melden, sind von der Eintrittsgebühr befreit.

Der Kollegentag in Prag am 16. August war von etwa 300 Personen besucht. Dem Referat über die berufsgenossenschaftlichen Verhältnisse zufolge existieren gegenwärtig an 84 Druckereien in Böhmen nur 16 Genossenschaften, in denen die Buchdrucker überhaupt vertreten sind, außer Prag aber keine einzige, wo sie eine selbständige Genossenschaft haben; überall sonst sind sie in „gemischte“ Genossenschaften eingeteilt. Ohne eigne Genossenschaften aber können die Gehilfen unter den heutigen Verhältnissen überhaupt nicht auf Erreichung geordneter Verhältnisse im Gewerbe hinwirken, wie die Gewerbegesetzgebung verlange, weshalb die Errichtung solcher zu erstreben sei, und zwar solle dies entweder durch Einbeziehung aller Provinzdruckereien in das Prager Buchdruckergermium oder durch Gründung besonderer Genossenschaften für die Provinzdruckerei mit Gegenseitigkeit untereinander geschehen. Eine vom Referenten vorgeschlagene diesbezügliche Resolution wurde nach längerer Debatte durch den Zusatz ergänzt, es sei zu trachten, nicht bloß die Prinzipale der Provinzdruckereien, sondern auch jene der Hauptstadt für Förderung dieser Bestrebungen zu gewinnen. Beim zweiten Punkt, über die Organisation der Buchdruckergehilfen in Böhmen in gesellschaftlicher und humanitärer Hinsicht, entwickelte sich eine eingehende Diskussion über Nutzen, Zweck und Ziele der Buchdruckervereine im allgemeinen und des böhmischen Kronlandsvereines Typografiska Beseda im besonderen, deren Quintessenz war, daß für die Ausbreitung des Machtgebietes des letztern eine viel lebhaftere Propaganda entwickelt werden müsse als dies bisher der Fall war, insbesondere durch persönliche Agitation jedes einzelnen Mitgliedes unter den dem Vereine noch fernstehenden Gehilfen.

Die Buchdruckerei Paroche in Arras (Frankreich) feierte im Juni das Jubiläum ihres dreihundertjährigen Bestandes. Diese Offizin hatte im Verlaufe der drei Jahrhunderte nur neun Eigentümer.

Dem berühmten französischen Buchdrucker und Bibliographen Ambroise Firmin Didot wurde in Sorel-Moussel (Departement Eure-et-Loire), wo er beerdigt ist, ein Denkmal errichtet.

In Newyork stürzte ein Haus ein, in welchem sich auch eine Druckerei befand. Von den Arbeitern wurden viele verletzt, auch sind Todesfälle zu beklagen. Nähere Nachrichten fehlen.

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Neu ausgestellt sind aus der Vorbildersammlung über 100 Tafeln Reproduktionen von Holzschnitten des 15. bis 18. Jahrhunderts, die dem von Georg Hirth und Richard Muther herausgegebenen Werke: Meisterholzschnitte aus vier Jahrhunderten (München und Leipzig, G. Hirths Kunstverlag. Gehtent des Herrn Verlegers) entnommen sind. Von diesem auf zehn Lieferungen mit 200 Tafeln berechneten Werke liegen jetzt acht Lieferungen vor. Die Publikation hat den Zweck, die Geschichte des Nachschmittes und also der Zeichnung für den Hochdruck von ihren Anfängen bis zu ihrer Neugestaltung im 19. Jahrhundert zu veranschaulichen und gibt vornehmlich seltenerer Wälder und Anika, zum Teil in Originalgröße, zum Teil in Verkleinerungen, in gut gelungenen Zinkzügen wieder.

Presse und Literatur.

Eingegangen bei der Redaktion.

Die Zeitschrift (Robert Egner, Zittau). Das August-Heft enthält u. a.: Der Papierkorb. Die Presse als Reklamemittel. La petit comtesse, aus den Geheimnissen der Theaterwelt.

Industrie und Gewerbe.

Der Kleinbetrieb in der Hochseefischerei geht seinem Ende entgegen. An die Stelle der Boote treten Dampfschiffe und an die der selbständigen Fischer Aktiengesellschaften. Fünf solcher Gesellschaften in England erzielten im letzten Jahre 10, zwei 20 Proz. Gewinn. Es hat sich nun eine neue Gesellschaft mit einem Kapitale von 4 1/2 Mill. Mark gebildet, die mit 50 Dampfschiffen zu arbeiten gedenkt. Die übrigen Küstenländer werden natürlich nicht ermangeln, über kurz oder lang das Geschäft in gleich lukrativer Weise zu betreiben.

Vereine, Kassen usw.

Der Fachverein für Arbeiter der Textilgewerbe in Bielefeld wurde aufgelöst und das Vereinsvermögen mit Beschlag belegt. Ueberstreichung des statutarisch vorgezeichneten Wirkungskreises, insbesondere die Haltung des Vereins gegenüber der Arbeiterbewegung im Mai d. J., wird als Grund der Auflösung bezeichnet.

Arbeiterbewegung.

Vor dem Schöffengericht in Hannover waren drei Tischler wegen Forderungserklärung angeklagt. Ein Meister hatte seinen Gehilfen die Herabsetzung des Lohnes angekündigt. Daraufhin beschloß eine Versammlung, daß bei dem betreffenden Meister die Arbeit niedergelegt werden solle, wenn dieser nicht jedem seiner Arbeiter 40 Pf. Stundentohn zahle. Eine Kommission trug dem Meister diesen Beschluß vor, kündigte, nachdem dieser die Forderung abgelehnt, ihrerseits und forderte hierauf die übrigen ihrer Kollegen auf, das gleiche zu thun; einer derselben, R., kam dieser Auf-

forderung zwar nach, trat aber den Rückzug an, als der Meister ihm die 40 Pf. zu zahlen versprach. Angeht dieses Rückzuges waren natürlich die Kollegen nicht wenig erbittert und ergingen sich in Ausbrüchen wie sie eben in der Hitze des Gefechts fallen und nach § 153 der G.-O. verpönt sind. Gleichwohl erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung: Eine Verabredung habe zwar stattgefunden, auch hätten sich die Angeklagten Erverletzungen bezw. Drohungen zu schulden kommen lassen, aber es sei nicht erwiesen, daß sie dadurch den R. hätten bestimmen wollen, seine Abrede mit dem Meister rückgängig zu machen und gleichfalls zu kündigen, also an der Verabredung teilzunehmen oder derselben Folge zu leisten.

Nach einer Zusammenstellung in der Neuen Zeit betrug der wöchentliche Durchschnittsverdienst der in der Hausindustrie beschäftigten Weber in Sachsen von Mitte Januar bis Mitte Juni 7,56 bis 10,86 Mark. Die Untersuchungen erstreckten sich auf 30 Weber, die nur in zwei Wochen alle beschäftigt waren; teilt man den gesamten Verdienst unter diese, so ergibt sich ein Durchschnittsverdienst von 7,40 Mt., wovon noch etwa der zehnte Teil für Spulgeld in Abzug zu bringen ist.

Die mechanische Gurt- und Bandweberei Gutmann & Marx in Caunstatt hat auf die angekündigte Lohnherabsetzung verzichtet, sonach sind die Differenzen beigelegt.

In Polan (Szergebirge) wurde die Arbeit auf die Versprechung hin aufgenommen, daß die Regelung der Lohnfrage binnen 14 Tagen erfolge. Im andern Falle wollen sämtliche Glasarbeiter in Polan, Wurzelndorf, Dessendorf und Grünthal die Arbeit niederlegen.

Der allgemeine österreichische Schneidertag in Wien war aus 49 Orten durch 67 Delegierte besetzt und beschäftigte sich vornehmlich mit der Organisationsfrage. Es soll ein einheitlicher, aber total gegliederter Verband gegründet werden, dessen einzelne Zweige sich über je ein Kronland oder doch über ein größeres Produktionsgebiet erstrecken. Zu erstreben ist in erster Linie der achtstündige Arbeitstag (mindestens und vorläufig soll nicht über zehn Stunden hinaus gearbeitet werden), in zweiter Linie ein Mindestlohn, je nach den lokalen Verhältnissen verschieden, und Beseitigung des Stücklohnes, ferner Einführung der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung, letztere wie die Arbeitsvermittlung sollen einheitlich organisiert, auch Widerstandskassen gegründet werden.

Den Bäckern in Koppenhagen wurde wöchentlich eine freie Nacht und statt Kost und Wohnung entsprechende Abzehrung gewährt und dadurch der drohende Ausstand auf ein Minimum beschränkt. Nur elf kleinere Geschäfte stellten sich außerhalb der Abmachungen.

Der Ausstand der Erdarbeiter in Paris wurde wegen Mangels an Geldmitteln auf „bessere Zeiten“ vertagt.

Der internationale Arbeiterkongress in Brüssel nahm in Sachen der Arbeiterschutzgesetzgebung eine mehrfach amendierte und schließlich infolge Einpruches der englischen Gewerbetreuer modifizierte Resolution an, welche die bestehenden Gesetze und Verordnungen als in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen der Arbeiterklasse entsprechend bezeichnet, auch die ungenügende Handhabung und Kontrolle derselben tadelt. Des weitern fordert die Resolution energische Agitation für die Beschlüsse des Pariser Arbeiterkongresses, Organisation einer ständigen Enquete über die Arbeitsbedingungen und die Lage der Arbeiterklasse in jedem Land und gegenseitige Mitteilungen, soweit dieselben auf die einheitliche Gestaltung der Arbeiterschutzgesetzgebung von Einfluß sind. Eine Resolution über das Koalitionsrecht lautet: „Unter den heutigen ökonomischen Verhältnissen und bei dem Bestreben der herrschenden Klassen, die politischen Rechte und die wirtschaftliche Lage des Arbeiters immer tiefer herunterzudrücken, sind Streiks und Boykotts eine unumgängliche Waffe für die Arbeiterklasse, einmal um die auf ihre materielle oder politische Schädigung gerichteten Bestrebungen ihrer Gegner zurückzuweisen, dann aber auch um ihre soziale und politische Lage nach Möglichkeit innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft zu verbessern. Da aber Streiks und Boykotts zweischneidige Waffen sind, die am unrechten Ort oder zur unrechten Zeit angebracht die Interessen der Arbeiterklasse mehr schädigen als fördern können, empfiehlt der Kongress den Arbeitern sorgfältige Erwägung der Umstände, unter welchen sie von diesen Waffen Gebrauch machen wollen. Insbesondere betrachtet es der Kongress als zwingende Notwendigkeit, daß die Arbeiterklasse zur Führung solcher Kämpfe sich gewerkschaftlich organisiere, um sowohl durch die Wucht der Zahl wie auch die materiellen Mittel die beabsichtigten Zwecke erreichen zu können. Von diesen Auffassungen ausgehend empfiehlt der Kongress allen Arbeitern kräftige Unterfützung der gewerkschaftlichen Organisation; zugleich erhebt der Kongress Protest gegen alle Versuche der Regierungen und der Unterehmerklasse, das Recht der Vereinigung der Arbeiter irgendwie zu beschränken. Zur Sicherung des Koalitionsrechtes verlangt der Kongress Beseitigung aller Gesetze, welche geeignet sind, dem Koalitionsrecht

irgend welche Schranken zu ziehen, desgleichen Bestrafung aller derjenigen, welche die Arbeiter in der Ausübung dieses Rechtes verhindern. Und da, wie wünschenswert auch eine Zentralorganisation der Kräfte der internationalen Arbeiterschaft wäre, diese im Augenblick an Schwierigkeiten aller Art scheitert, so beschließt der Kongreß, der Solidarität der Arbeiter in den verschiedenen Ländern ein gemeinsames Mittel an die Hand zu geben. Indem er überall, wo dies möglich ist, in jedem Lande die Errichtung nationaler Arbeitsekretariate fordert, damit, sowie von irgend welcher Seite sich ein Konflikt zwischen Kapital und Arbeit entwickelt, die Arbeiter der verschiedenen Nationalitäten davon benachrichtigt werden können, um ihre Maßnahmen zu treffen. Auch die Londoner Sezergesellschaft ist auf dem Kongreß und zwar mit zwei Delegierten vertreten.

Verschiedenes.

Die Anzeige des Vorstandes vom Arbeiterverein in Pieschen bei Dresden, daß der Gastwirt S. sein Lokal zu Versammlungen nicht mehr hergebe, ohne jede anderweitige Bemerkung, sollte nach Ansicht der Staatsanwaltschaft grober Unfug sein. Das Amtsgericht erkannte auf Freisprechung.

Der preussische Eisenbahnminister hat sich zur Zeit anlässlich einer Beschwerde mit der Frage zu beschäftigen: Wie sieht ein Arbeiter aus? Es ist nämlich

vorgekommen, daß an den Schaltern der Berliner Nordbahn dem Verlangen nach Arbeiterfahrkarten nicht entsprochen wurde, weil die Betreffenden nicht wie Arbeiter aussähen.

Briefkasten.

Parole in Bern: Bitten um eine Probenummer. — B. in D.: Für nächsten Monat können Sie bei der Post bestellen: 42 Pf. — G. in N.: 1. Durch unsre Geschäftsstelle für 13 Mt. 2. Freieinnige Zeitung. — Hartmann-Berlin: 1,55 Mt. ohne Bemerkung eingegangen. — H. in Budapest: Die Aufforderung dürfte doch besser für die Typographia oder den Vorwärts passen. — K. in Burgstädt: 1 Mt. — K. in D.: Apoptroph gehört an Stelle des ausgefallenen Buchstabens, bei Eigennamen hinter diesen, eigentlich hier überflüssig.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Liegnitz. Als Bezirksvorsteher ist an Stelle des von Liegnitz fortziehenden Vorstehenden Herrn Niechauer durch Urabstimmung Herr W. Lummitzsch, Liegnitz, Neue Haynauer Straße 25, H., gewählt worden.

Krefeld. Konditionsangebote von hier sind mit größter Vorsicht aufzunehmen; man wolle sich tarifmäßiger Bezahlung (Minimum 22,50 Mt.), Bezahlung der Feiertage und zehntündiger Arbeitszeit versichern. Es ist schon mehrfach vorgekommen, daß Reflektanten tarifmäßige Bezahlung zugesichert wurde, als dieselben aber ihre Kondition antraten und mitunter weite Reisen gemacht, wurde ihnen ein gewisses Geld von 16 Mt. und im Berechnen 30 Pf. angeboten. Auf alle Fälle sind vorher Erkundigungen beim Vertrauensmanne Gustav Müller, Südstraße 105, einzuziehen. Gegen Zuwiderhandelnde wird statutarisch vorgegangen werden.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Leipzig der Sezer Charles Grandpierre, geb. in Neuchâtel 1864, ausgel. dafelbst 1881; war schon Mitglied. — W. Mitschke, Ulrichsstraße 27/29, I.

Reise- und Arbeitslojen-Unterstützung.

Solingen. Den zureisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich der Buchdruckerverkehr bei Herrn Ed. Fritsch, Restauration Stadt Leipzig, Kirchstraße 58, befindet. Gutes Bett und Kaffee 40 Pf. Corr. liegt vom 1. I. Mt. ab auf.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Einrichtung

wenig gebraucht, best. aus König & Bauer'scher Schnellpresse 55 : 88 cm, Postonpr., Regalen, Kästen u. reichl. Sakmat., ist billig unner günst. Bedingungen zu verkaufen. Anfragen bef. unter L. U. 753 Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin. (Hb. 5735) [904]

! Existenz. !

Buchdruckerei in großer Stadt Oberschlesiens mit vielen amtlichen Arbeiten ist sofort Verhältnisse halber billig zu verkaufen. Schnellpresse, Zweifarben-Accidenzmaschine, Postonpresse, Stempelpres., Beschnittmaschine, eiserne Blättpresse, gut erhaltenes Schreiftmaterial usw. Erforderlich 7000 Mt. Offerten unter H. 24256 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau. [925]

Teilhaber gesucht

mit nur 1700 Mt. Einlage, sollte ält., aber tüchtiger Schweizerdegen sein. Gesuchsteller ist Witwer, kinderlos, 52 J. alt. Konvenierenden Falles Erbschaft in Aussicht. Offerten unter Nr. 912 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Teilhaber

kann in eine rentable Buchdruckerei in bedeutender Stadt des Oberchl. Industriebezirktes sofort eintreten. Einlage 4000 Mark. Offerten unter H. 24257 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau. [924]

Teilhaber!

Für eine seit längeren Jahren bestehende Buchdruckerei wird eine junge, tüchtige Kraft (Sezer oder Maschinenmeister) mit einem kleinen Kapital als Teilhaber gesucht. Offerten sub O. Z. 822 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. [926]

Ein durchaus energischer und erfahrener

Faktor

zur selbständigen Leitung einer Zeitungsdruckerei zum baldigen Eintritte gesucht. Angebote mit Bildungs-gang und Gehaltsansprüchen durch die Geschäftsstelle d. Bl. unter E. H. 930 erbeten.

Eine erste Kraft im Accidenzsaß

aber nur eine solche, wird in dauernde Kondition gesucht. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit unter H. 4332 an Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten. (La. 3763) [919]

Junger, tüchtiger Maschinenmeister

für Wormser Letzmaschine, der zugleich am Rasten ausbessern kann, sofort gesucht. Offerten erbeten an A. Bergers Buchdruckerei, Bozen, Südtirol. [927]

Ein tücht. Schweizerdegen u. zwei Sezer (für Accidenz u. Werf) zu sofort. Antritte gesucht. Tarifr. Bez. Stellung dauernd. A. Karas, Osttrup i. W. [931]

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Leipzig-Neudnitz.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
empfehlen ihre

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

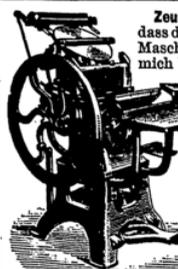
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Proskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Tadellose Galvanos. Zierat für Bücher und Accidenzen von Ramm & Seemann Leipzig.



Schönster, brauchbarster und wirkungsvollster Schmuck aller Drucksachen.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Grosse Zeitersparnis beim Accidenzsatz!

Zeugnis. Ich bestätige Ihnen gern, dass die im letzten Dezember bezogene Maschine „Noue Deutsche Parle A 1“ mich bisher durchaus (und ebenso wie die vorher erhaltene No. 3) befriedigt; sie arbeitet flott, leicht und hat guten Ausatz, schon also die Schriften und liefert dabei akkurate, saubere Arbeiten, Leipzig, 24./3. 1891. Paul Hungar.



Mit allen bewährten Verbesserungen der Neuzeit versehen

Tiegeldruckpressen
baut in eigener Fabrik als Spezialität
Gutenberg-Haus Franz Frank
Maschinenfabrik
Mauerstr. 39, BERLIN W., Bohrenstr. 7a.
Vollständige Buchdruckerel-Einrichtungen am Lager.

Ein tüchtiger und erfahrener

Maschinenmeister

wird zum baldigen Antritte gesucht. Offerten sind unter Beifügung von Zeugnissen unter V. 923 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Tüchtiger Galvaniseur, Stereotypenr

welcher in Schriftgießereien gearbeitet hat und mit der Anfertigung galvanischer Matrern vertraut ist, wird gegen gute Bezahlung dauernd engagiert.

Nur tüchtige Reflektanten mögen sich melden bei der Ersten ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft Budapest VI, Dörfessygasse 32. [888]

Für Rheinland-Westfalen

werden von einer alten bewährten Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft thätige

Agenten

gegen hohe Provision gesucht. Frants-Offerten unter S. K. 921 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Geschäftsführer

wissenschaftl. geb., mit Prima-Empfehlungen, wünscht sich zum 1. Oktober zu verändern. Offerten unter Nr. 910 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Buchdrucker

(25 J., militärr., mit besten Empf. als Zeitungs-, Wert- u. bef. Accidenzleger, i. letzter vierjähr. Thätigkeit Vertr. des Prinzipals, Lokal-Verichterstatter, Redakteur, der a. d. Maschine ausß. kann, m. d. Flach-Stereotypie vertr. u. im Korrekturenlesen geübt ist, wünscht sich zu verändern. Norddeutschland bevorzugt. Offerten unter Chiffre O. 25 postl. Lübeck erbeten. [920]

Schriftsetzer

verh., sucht sof. Kondition hier oder auswärts, im Russischen u. Stempelsatz bewandert. Offerten Leipzig-Neudnitz, Heinrichstr. 35, III. 1., unter R. erb. [922]

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Lokal: Buchhändlerhaus, 1. Portal part. links.
Donnerstag 27. August, abends 8 1/2 Uhr: Vortrag des Herrn H. Hoffmeister: Zwanzig Jahre Deutscher Typographie. Ein Rückblick. — Aufnahme. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. [928]

Musikant

zu geben bittet werte Herren Kollegen, welche Erfahrungen mit Hamburger Annoncen-Uhr-Säulen gemacht haben. Zus. unfrant. G. Kruffig, Buchdr., Burgstädt i. S. [929]

Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizulegen.